

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 80 (1990)

Artikel: Die Fürstabtei St. Gallen und die Französische Revolution
Autor: Vogler, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Fürstabtei St.Gallen und die Französische Revolution

*Mit ihrem heil'gen Wetterschlage,
Mit Unerbittlichkeit vollbringt
Die Not an einem grossen Tage,
Was kaum Jahrhunderten gelingt;
Und wenn in ihren Ungewittern
Selbst ein Elysium vergeht
Und Welten ihrem Donner zittern –
Was gross und göttlich ist, besteht!*

FRIEDRICH HÖLDERLIN,
DAS SCHICKSAL

Werner Vogler

Die Französische Revolution hat auch die Schweiz durch ihre Auswirkungen grundlegend verwandelt. Sie führte, zwar erst indirekt neun Jahre nach dem Bastille-Sturm, das Ende des Ancien Régime, der Alten Eidgenossenschaft, herbei. In der Folge kam es zu fundamentalen Umwälzungen und Veränderungen, die teilweise wieder rückgängig gemacht wurden, indes das ganze 19. Jahrhundert entscheidend prägten. Viele damalige Zeitgenossen haben das Geschehen in Frankreich bewusst verfolgt und waren oft zwiespältig und ratlos in ihren Meinungen. Das ist eigentlich nicht überraschend. Wir können ihre Meinungsäusserungen nicht ex nunc, sondern ex tunc beurteilen. Post festum ist man nämlich immer klüger und weiss, wie man es hätte machen müssen.

Die Französische Revolution bei Ildefons von Arx

Vernehmen wir, wie der frühere St.Galler Mönch Ildefons von Arx, Stiftsarchivar und Stiftsbibliothekar, im dritten Band seiner «Geschichten des Kantons St.Gallen» 1813 sein 12. Kapitel über die «Hauptzüge der überstandenen Revolution» einleitet.¹ Offenbar war er 1813 der Ansicht, dass sich die Dinge wieder beruhigt hatten: «Aber wie konnte die Eidgenossenschaft zu Grunde gehen? Antwort: Auf die Weise, wie manchem Hauswirthe der Wein verdirbt, wenn er zu alt, übel gemischt, schlecht besorgt, nicht gut verschlossen war, oder wenn das Fass gerüttelt wurde.» Wir sehen, wir haben es hier mit einem jener umständlichen, doch sorgfältig erarbeiteten Vergleiche zu tun, mit denen Ildefons von Arx häufig ein neues Kapitel seiner umfassenden St.Galler Geschichte einleitet. «So, wo in der Staatsverfassung ein Gebrechen sich vorfand, wo die Oberkeiten Missbräuche gestatteten, oder es an Wachsamkeit und Nachdruck ermangeln liessen, wo ein alter Stoff zu Zurückforderungen vorhanden lag, oder auch wo im Volke aus An-

lass seines Wohlstandes das Selbstgefühl und der Drang nach Freyheit erwacht war, da musste das in der Nähe auf französischem Boden hoch auflodernde Feuer der Gesetzlosigkeit Wärme und Gährung verursachen, und die in ruhigen Zeiten niedergestürzten Hefen, das ist die groben, rohen, unreinen Theile des Volkes steigen machen. Der Leser spüret es, dass er mit mir an der Schwelle der Umwälzung, welche die eidgenössischen Freystaaten erlitten haben, stehe. Ein Ereigniss, das zur historischen Behandlung noch nicht reif ist, besonders für einen Schriftsteller, der sich nach der Urkunden Sage, und nicht nach politischen oder philosophischen Ansichten erzählen zu wollen anheischig gemacht hat, und die Begebenheiten bloss aus dem Standpunkte des urkundlichen Rechtes zu beurtheilen gewohnt ist. Oder wie wenig würde denen, die der Umstürzung der alten Verfassung Vorschub thaten, mit einer Geschichte gedient seyn, welche alle gethane Schritte umständlich erzählen, und dabey es nicht verhehlen würde, dass sie die Antastung der alten Verfassung, ehe solche eine äussere Macht geboth, für eben so einen strafbaren Angriff auf öffentliche Ruhe und Sicherheit halte, als es einer wäre, wenn jemand die neue stürzen wollte. Ich werde darum niemanden mit einer umständlichen Beschreibung behelligen, sondern bloss, um den Faden der Geschichte fortzuziehen, die Hauptzüge dieser wichtigen Begebenheit berühren.»²

Franz Weidmann über Abt Beda Angehrn

Der Zwiespalt und die Ratlosigkeit, die wir vorher andeuteten, gelten auch in bezug auf Abt Beda Angehrn (1767–1796), dem Ildefons von Arx nicht besonders freundlich gesinnt war. Bei fortschrittlich eingestellten Mönchen wie Franz Weidmann fand dieser Abt mehr Gnade. Weidmann charakterisiert den zweitletzten St.Galler Prälaten im Vorwort seiner Geschichte des Klo-

sters St.Gallen unter den zwei letzten Fürstbäben folgendermassen: «Was die Nachgiebigkeit eben dieses vortreflichen Prälaten bei der Freiheitslust der Ausschüsse seines Volkes betrifft, so floss sie keineswegs aus Gleichgültigkeit oder Gering-schätzung der Rechte seines Stiftes, sondern ein-zig aus der Ursache her, weil die Zeit, die Um-stände und die Klugheit, Friedensliebe und Op-fer verlangten; es kränkte ihn tief sehen zu müs-sen, wie ein Recht seines Stiftes nach dem andern von den besagten Ausschüssen in Anspruch ge-nommen wurde; aber er wich dem oft sehr heftigen Andrange nur Schritt vor Schritt und rettete, was noch gerettet werden konnte.»³ Diesen Ab-lauf der Ereignisse hat Weidmann in der Folge, nach seinem Vorwort, im Detail dargestellt. Er bezieht sich bei diesen Anspielungen auf die Re-aktion des Abtes in der Zeit um 1795, als er noch zu retten suchte, was gerettet werden konnte. Das Bild Weidmanns ergänzt Abt Bedas Tage-buch, wobei wir hier besonders seine Reaktion auf die Französische Revolution und deren Fol-gen, die offenbar in St.Gallen genau beobachtet wurden, betrachten wollen. Seit 1792 beschäftig-ten die Ereignisse auch die Eidgenossenschaft, man stellte Truppen an die Grenze. Sehr deutlich geht aus den im folgenden wiedergegebenen Stellen hervor, wie wach, vorsichtig, umsichtig und intensiv sich der damals etwa 65 Jahre alte St.Galler Fürstabt mit den neuen Ereignissen be-schäftigte, wie ratlos er auch, gleich wie die eid-genössischen Herrschafts- und Machsträger, dem Lauf der Dinge, der eine Eigendynamik zu ent-wickeln begann, gegenüberstehen musste.

Die Revolution in Abt Beda Angehrns Tagebuch

Der Sturm auf die Bastille vor 200 Jahren, dessen wir uns heuer besonders erinnern, beschäftigte den St.Galler Abt in seinem Tagebuch⁴ nicht. Vielleicht gelangte diese Nachricht gar nicht nach St.Gallen, oder eher, wurde in ihrer Bedeu-tung und ihren Folgen nicht erkannt. Die ersten Hinweise stehen im Tagebuch zum 21. bis 24. Juli 1790, als Abt Beda folgendes zu Papier brachte: *Habe auch dieser Tag Brieff von Frauenfeld von dem Landtshoffmeister erhalten, in welchen er berichtet, dass sich besonders die Ständ Bern und So-lothurn fürchten, es möchten ihre Bauren etwan auf-rührisch werden, und sich bey dem Landtshoffmeister gemeldet, ob sie sich auf den Fahl hin einer Hilff von seiten des Stiffts St.Gallen verlassen könnten? Man hat ihnen zu all möglich und bundtsmässig Beystand Hoffnung gegeben. Dieses seind Früchte der Franzö-sischen Revolution. Es ist zu fürchten, das Übell möchte auch in der Schweiz ausbrechen. Gott wende solches gnädig von uns ab! Unsere Gottshausseuth*

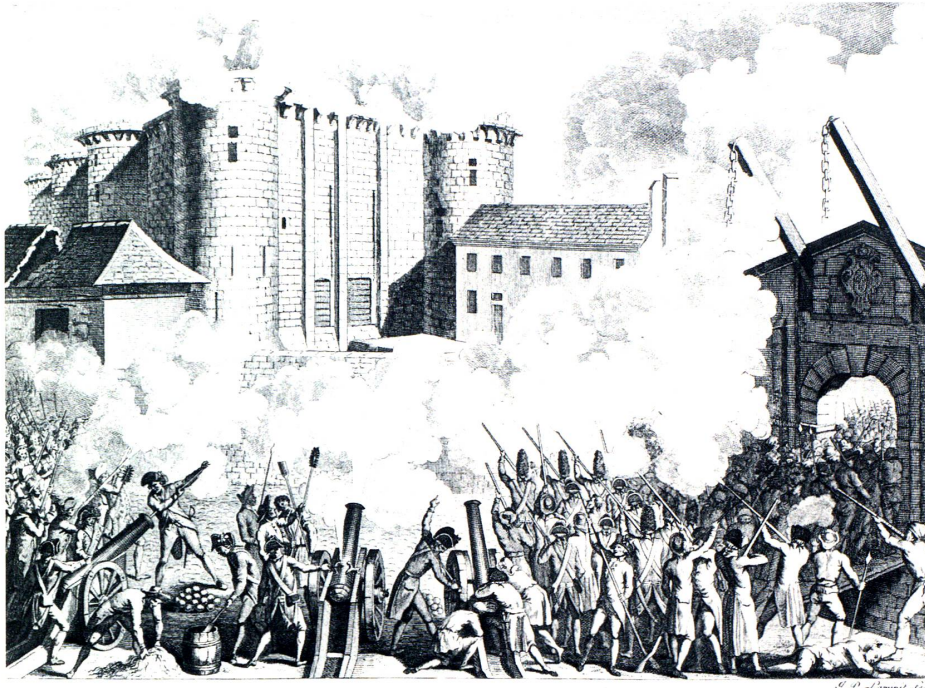
*seind noch zimlich ruhig, glaube auch nit, dass etwas zu befürchten seye; sie seind vill zu catholisch, als dass sie so etwas unternehmen thäten.*⁵ Man sieht, dass der Abt beunruhigt war ob der Ereignisse, dass die eidgenössischen Bündnispartner sich gegen-einander verpflichtet fühlten, um ihre Herr-schaft aufrechtzuerhalten. Doch gab sich Abt Beda gewiss nicht Illusionen hin. Er zählte indes vor allem auf die stabilisierenden Strukturen der katholischen Religion. Neuere französische For-schungen wie jene von Michel Vovelle haben die psychologischen Begleitumstände der Französi-schen Revolution in Frankreich neu gewertet und ihre Bedeutung stark betont.⁶

Das Jahr 1792 ist zum entscheidenden Jahr der Französischen Revolution geworden, die Zustände spitzten sich damals zu. Doch schon 1790 beschäftigten die französischen Ereignisse den St.Galler Abt stark. Erstmals taucht im Juli der Begriff *Französische Revolution* im Tagebuch des Abtes auf.⁷ Der Begriff «Französische Revo-lution» ist ein Ausdruck aus der Zeit, nicht etwa wie die Epochenbezeichnung «Mittelalter» eine gelehrte Begriffsbildung. Um den 25. Oktober 1790 schreibt Abt Beda im Tagebuch: *Kamen al-lerhand Brieff an wegen der Französischen Revolu-tion, welche auch die Schweiz betrohete, aber Gott sey ewiger Danck gesagt, es ist noch alles ruhig.*⁸ Aber es war eine trügerische Ruhe, eine Ruhe vor dem Sturm, der wenige Jahre später das Ge-füge und die Strukturen der Alten Eidgenossen-schaft und der Abtei erschüttern und hinwegfe-gen sollte. Zum 1. Juli 1791 schrieb der Abt: *Di-sen Monath gabe es unterschiedliche Geschäfft wegen denen französischen Unruhen.*⁹ Darauf zum 1.–12. August: *Nil speciale, als dass die Berner wegen einem Aufstand im pais de Vau 2500 Mann ausser ihrer Statt campieren lassen. Das Mehrere wird sich bald zeigen, besonders ob mann ihnen zu Hilff zie-hen müsse. Quod deus avertat!*¹⁰ Im März 1792 vertraute der Abt dem Tagebuch an: *Varia: Be-sonders von Bern wurde mir angezeigt, dass ihr Regi-ment in Franckreich seye entwaffnet worden, und zwar verräterischer Weiss, es seye würcklich auf dem Weeg nacher Hauss zu ziehen.*¹¹ Im April heisst es dann: *Variae litterae, von dem französischen Am-bassadeur, und von Guard Obristen Graf d'Affry wegen vorzunehmender Capitulation, besonders dass die Franzosen dem Ungarischen und Böhmischem König den 20. dies den Krieg angekündet haben; es wird dessentwegen wohl die Capitulation ins Stecken gerathen: und die Eydgnossenschaft könnte bey disem Krieg in üble Umstände versezet werden. Deus con-servet Patriam nostram!*¹²

Der Abt war besorgt, doch die Dinge sollten sich bald beschleunigen. Am 4. Mai heisst es: *Habe ville Brieff von Zürich, Solothurn und durch den Stand Zürich von Luzern, Basell, Pruntrut usw. empfangen, alle wegen der Kriegserklärung der*

Sturm auf die Bastille in Paris am 14. Juli 1792. Stich von J. P. Laminit. Aus F. E. von Seida und Landens-berg, «Denkbuch der Französischen Revolution» (Memmingen 1815). 23,5×18,5 cm.

Erstürmung der Tuilerien am 10. August 1792. Stich nach Zeichnung von Monnet. Aus F. E. von Seida und Landensberg, «Denkbuch der Französischen Revolu-tion» (Memmingen 1815). 23,5×18,5 cm.



*Sturm der Bastille
den 14. Jul. im Jahr 1789.*



Blutscene am 10. August 1792.

Franzosen gegen des Königs von Ungarn und Böhmen Majestät und der würcklichen Ausrückung und Besitznehmung des Bistum Basels. In disen Brieffen wurde ich ersuchet, wenn es nöthig erfunden würde, mit thätiger Hilff den an Franckreich gränzenden Ständen beyzustehen, oder doch die Neutralitet der Schweiz helfen zu beschützen. Etc. Ich habe auf alle geantworhet und all mögliches versprochen. Es wurde auch eine Conferenz aller Stände auf den 19. dieses nacher Frauenfeld angesagt, dahin ich auch meine Gesandtschaft zu schicken zugesagt.¹³ Dann am 9.: Ich recommendirte endlich Venerabili Capitulo die Angelegenheiten ieziger übler Umständen ob religionem in Gallia, und dem würcklich angefangenen Krieg zwischen Franckreich und Österreich, und befahle, dass wochentlich 3 hl. Messen una ad altare Beatae Virginis, altera ad altare S. Galli, et tertia ad altare S. Othmari solten appliciert werden pro Summo Pontifice, ad avertendum Schisma in Gallia et ut Helvetia in pace erhalten werde.¹⁴ Der Abt war nun sehr ernstlich besorgt um den Frieden in seiner Heimat, deshalb liess er wöchentlich die drei Messen für den Papst, zur Abwendung des Schismas in Frankreich und für den Frieden in der Eidgenossenschaft halten.

Am 16. bis 20. August 1792 lesen wir: Kame Bericht aller Orthen her, dass der König in Franckreich von der Nationalversammlung 10. huius (August) seye von seiner Würde suspendiert, und die executive Macht 6 Männern aufgetragen worden. Mein Gott, was wird noch aus Franckreich werden, allwo die abscheulichsten Laster und Mordthaten würcklich verübet werden? Es kame auch Bericht, dass das Schweizer Garde Regiment neunhundert bis 1000 Mann verlohren habe, dass es mit den Macheliavere vor dem Palast des Königs gestritten; die Schweizer aber hätten ihre Haut theur verkauft, und ville hundert Franzosen erlegt.¹⁵ Abt Beda war durch das Ereignis tief erschüttert. Er konnte die zunehmende Radikalisierung der Revolution nicht fassen. Am 21. dann: Kame nachts um 7 Uhr ein Expressen von Zürich mit einem Schreiben, in welchem sie die traurige Lage der Schweizer Truppen meldeten, und dessentwegen eine Tagsatzung auf Arau ausscriben den 2. September.¹⁶ Zum 24.: Hielte Conferenz, die Instruction zu machen für die Gesandte auf Arau, nemlich dem Landthoffmeister Müller von Fridberg und seinen Sohn den Landvogt im Toggenburg.¹⁷ Am 25.: Habe die Instruction schreiben lassen.¹⁸ Zum 10. September: Brieff von Zürich, in welchem das Decret der Nationalversammlung wegen Abdanckung der Schweizer Trouppen enthalten gewesen.¹⁹ Zum 14. bis 19.: Unterschiedliche Brieff wegen Franckreich erhalten.²⁰ Zum 21. bis 23. September: Langte ein Brieff an von dem Landts-Hoffmeister, welcher aus villen Ursachen die Verwechslung des st. gallischen Ausschluss – durch die zwei Compagnien mit Chatauvioux missrathet: auf dises habe befohlen, alle schon ausgefertigte Brieff etc.

zurückzuhalten.²¹ Zum 10. bis 14. Oktober 1792 schliesslich lesen wir: *Abermahl ville Brieff wegen dem Einfahl der Franzosen in Savoien, wegen Genf und welschen Berner Gebieth; in disen Brieffen wurde gleichsam aufgefordert, mich zu Hilff zu bereiten, doch mit diesen Worten: So vill die Bündt es von mir erfordern dörften. Atqui St.Gallen hat kein Bündtuss mit Genf, und die wegen dem welschen Berner Gebieth ist zwar unter Eminentia Sfondrati angefangen worden, aber niehmahl zustand gekommen, ergo etc.*²² Der Abt wog also genau die Notwendigkeit der Hilfeleistung ab, ob sie sich wirklich aufdränge und verlangt werden konnte.

Auch vom 18. Oktober 1792 bis 28. Januar 1793 gingen wieder verschiedene Briefe wegen den französischen Angelegenheiten ein. Zum 21. Januar schreibt Abt Beda am Rand einen Nachtrag: *Den 21. ist Ludovic der XVI. von seinen gottlosen und rebellischen Unterthanen zu Paris öffentlich geköpft worden.*²³ Zum 1. März 1793 lesen wir: *Brieff von Zürich, dass ich consentiere die Republic Franckreich anzuerkennen, und den Herrn Barthelemi als dero Ambassadors.*²⁴ Am 2.: *Hielte wegen diesem Geschäft Konferenz und wurde beschlossen zu antworten, wie schon einmahl geantwortet. Ich wolle mich von der Einmüthigkeit der löblichen Stände nit trennen.*²⁵ Am 4. heisst es: *Brieff wegen der Anerkennung der Republic Franckreich.*²⁶ Am 8. beschäftigte sich Abt Beda nochmals mit der französischen Angelegenheit. Zum 11. schreibt er: *Gratulierte mir Venerabilis Conventus (Klosterkonvent; zum Jahrestag der Abtswahl). Heut komen Brieff von Zürich mit Beylaag eines Schreibens von Monsieur oder Comte de Provence, welcher anzeigte, dass er auf das gottlose Hinrichten Ludovici XVI., der zu Paris öffentlich unschuldig von seinen Unterthanen geköpft worden, er die Regentschaft angenommen, und seinen Herrn Bruder Comte d'Artois zum Lieutenant general ernamset habe. Der hinterlassene Prinz des umgebrachten Königs aber seye würcklicher König von Franckreich mit dem Nammen Ludovic der XVII. Zürich meldet in seinem Schreiben, sie wolten sich zu Zürich berathen, was dem Monsieur zu antworten, und alsdann mir ihr Gutachten einberichten.*²⁷ Nun nimmt Abt Beda persönlich Stellung, er eröffnet auch seine Vorstellung und seine Überzeugung über die Ereignisse: *Es ist eine schöne Comedie: Die Franzosen wollen, mann solle sie als ein Republic anerkennen, und die Prinzen verlangen, wie billich, der hinterlassene Prinz oder Dauphin solle für den rechtmässigen König, wie er es auch in That ist, gehalten werden. Ich zweiffle nit, die Potentaten von Europa werden den Dauphin als König und den Monsieur, bey der Minderjährkeit des Dauphin, als Regenten anerkennen. Was wollen die Schweizer anfangen? Ich will die Gedanken von Zürich gehrn vernemen, auch zu was anderer Ständ in der Eydggnoschaft sich entschliessen werden: Wir seind*

zwischen Thür und Angel.²⁸ Diese letzte Bemerkung zeigt klar, wie realitätsbezogen Abt Beda die Lage einschätzte, wie er die Schwierigkeiten und das Dilemma sah, wie er auch den Eidgenossen gegenüber bündnistreu bleiben wollte. Am gleichen Tag hatte er übrigens den bedeutenden französischen Emigranten Marquis de Bombelles in Audienz empfangen und mit ihm sicher die aktuelle Lage besprochen.²⁹ Abt Bedas Tagebucheintrag zeigt auch, wie stark politisch seine Überlegungen geprägt waren, wie er sich flexibel erweisen wollte, soweit es ging, wie aber auch unter der Bedrohung Frankreichs die Lage zunehmend aussichtsloser und schwieriger wurde, was sich in der Folge der kommenden Jahre noch dramatisch offenbaren sollte.

Abt Beda zeigte sich in den 90er Jahren aus politischer Weitsicht entgegenkommend, wollte noch retten, was zu retten war, und die politischen und sozialen Strukturen seiner Herrschaft den neuen Verhältnissen anpassen. Flexibilität war damals im revolutionären Klima ein Gebot der Stunde. Abt Bedas Nachfolger Pankraz Vorster war, ähnlich wie der Klosterkonvent, viel weniger nachgiebig. Das ist ihm manchmal zum Vorwurf gemacht worden, allerdings muss man auch die veränderte Situation in den 10er Jahren des 19. Jahrhunderts zum Vergleiche dazuhalten. Damals standen die Zeichen der Zeit auf Restauration, und dieser Tendenz wollte sich, allerdings oft nicht sehr weitsichtig, Abt Pankraz Vorster anschliessen. Was für den Kirchenstaat und teilweise für den Kanton Bern (die Kompensation mit dem Jura) möglich war, sollte für St.Gallen nicht gelingen. Offenbar waren die Forderungen doch zu weitgehend und dem veränderten geistig-politischen Horizont nicht angemessen.

Kürzlich hat einer der bedeutendsten Historiker der Französischen Revolution, François Furet, einst Kommunist, in einem Interview darauf hingewiesen, dass bisher zu wenig untersucht wurde, warum die Französische Revolution mit den heute aktueller denn je sich präsentierenden Postulaten und Ideen der Menschenrechte schon nach kurzer Zeit abglitt in Terror, Gewalt, Hinrichtungen und Eroberungskriege. Bei einer Betrachtung der Französischen Revolution müssen immer vom Historiker auch die negativen Seiten berücksichtigt werden. In manchem ist der Terror doch auch eine Vorform des modernen Totalitarismus und der totalitären

Die «Ehrerbietigen Vorstellungen» der St.Galler Unterthanen. Druck von 1795. Stiftsarchiv St.Gallen, Rubr. 42, Fasz. 46.

*Den 21. ist
Ludovic der XVI.
von seinen gottlosen
und rebellischen
Unterthanen zu
Paris öffentlich
geköpft worden.*

Nachtrag im Tagebuch von Abt Beda Angehrn (1767–1796) zur Hinrichtung von König Ludwig XVI. am 21. Januar 1793. Stiftsarchiv St.Gallen, Bd. 284, S. 705.

*Zünftlicher Vertrag
Der Fürstlichen Stiffts St. Gallen
Mit den selbigen Angehörigen, und
Gottshaus Leuten
der Alten Landschaft
Abgeschlossen und angenommen
Am 28. Octobermonat
1795.*

Es gab vor der Französischen Revolution andere Revolutionen, die teilweise unblutig verliefen, ich erwähne nur die Glorreiche englische und die Amerikanische, das heisst den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg. Weitere Revolutionen stehen ebenfalls im Schatten dunkler Ereignisse.

Das entscheidende Vorkommnis im Klosterstaat, vor dem Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft, Auswirkung der Französischen Revolution, war der sog. «Gütliche Vertrag» von 1795 zwischen der Abtei und Bewohnern der st.gallischen Landschaft, der für die Untertanen die Aufhebung der Leibeigenschaft und weitere politische Verbesserungen der persönlichen Stellung brachte.³⁰ Mit diesem Ereignis war eine grosse Publizistik verbunden. Befürworter und Gegner der Neuerungen meldeten sich zu Wort. Es fällt auf, dass der Grossteil der Flugschriften enthusiastisch die Tat von Abt Beda Angehrn und Dekan Cölestin Schiess³¹ feiert, manchmal hingegen gegen die negative Haltung des Konvents klare Stellung bezieht. Es seien hier nur zwei Beispiele aufgeführt:

[illegible]

Den Stein der Weisen, den die meisten im Convent,
Ein Jahr lang gesucht, und doch nicht gekennt.
Hat Beda und Cälestin in wenigen Stunden,
Richtig glücklich und rühmlich gefunden.

Uns brachten sie Fried, in zwei einzigen Tagen,
Sich selbst aber Lieb und Ruhm ewig zu wegen,
Und Ihr, Ihr Magnus und Blasi Ihr Männer,
die Ihr mit andern Die ersten Erkennen.
Ihr, die Ihr von Männern im Lande erbaut,
Und nachwärts auf Küenzle, Heer, Müller vertraut,
Kommt erndet die Früchte vom Frieden und Heil
Unsterblicher Dank, das wird Euch zum Theil.

Ihr Völker der Erde, bewundert ein Land,
Das mitten in Gährung noch Liebe empfand,
Der Vater blieb Vater, das Volke wurde frey,
Das suchten die Ersten, die Männer die Drey.

Heil Euch Ihr Ausschüss, Ihr Volkes-Vertreter,
Ihr waret es alle, Stifts-Landeserretter,
Heil Euch Ihr Glarner, Ihr Schweizer, Ihr Edle,
Wir ruffen Euch alle Ihr Edle, Ihr Edle.

Ihr gabet uns Rätthe zum Frieden und Heil,
Drum habt Ihr jezt Ehre auf ewig zum Theil,
Eidgnössische Treue das sey Euer Lohn,
Volks Achtung und Liebe das habet ihr schon.

Vereinigt mit Gossau, mit Ämter und Land,
Verbleibet St.Gallen ein mächtiger Stand,
Heil singet jezt Alle, auch Zürich, Lucern,
Ja singet jezt Alle man hörets ja gern.

Vereinigtes Volke, wie glücklich bist du,
Der Lands-Herr zufrieden, was noch mehr dazu,
Vernünftige Freyheit, die wohnet nun da,
Kommt singt nur Ihr Brüder und sagt ja, ja.

(Jubellied, gedruckt 1795; Staatsarchiv St. Gallen)

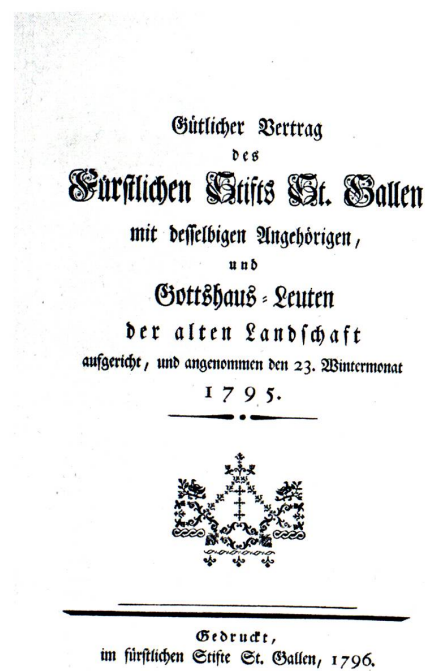
Ein Stich auf das Ereignis von 1795, der oben Abt
Beda mit einem von zwei Putti gehaltenen
Ehrenkränzlein und unten die drei Gossauer
«Insurgenten» zeigt,³² beginnt mit folgenden
Versen:

Ruft Jauchzend, Brüder! allzumal
Es Lebe! unser Bester Fürst.
Beda Angern! der Landes-Vatter,
Der nur nach Ruh nach Friede Dürst.
Der Land-Beschützer und Berather,
Der seine Kinder! Zärtlich liebt.
Der Wünsch, der Seinen, richtig Prüft,
Aus Güte mehr, als Vater gibt.
Wer soll dem Weisen Ordens-Mann,
Nicht Warmen Danck, nicht Lobe geben,
Der für sein Völk hat als gethan.
Der Ruh, und Freiheit, Ihm gegeben,
Wo! thront ein König Wo! herrscht ein Fürst
Wie unser aller Liebster ist,
Der nur nach Reiner quelle Dürst.
Der Grossmuth Ubt, schwachheit vergist!

Es handelt sich hier um einen Vers der «Ge-
meindeführer und der löblichen Ausschüsse»
von 1795. Als Gemeindeführer wurde auch
Johannes Künzle bezeichnet.



Das «Jubellied» war mit Noten versehen und zum
Singen gedacht. Druck 1795. Staatsarchiv St.Gallen,
Slg. Wegelin Nr. 101.



Titelblatt des Drucks des «Gütlichen Vertrags».
30×30 cm. Stiftsarchiv St.Gallen, Rubr. 42 Fasz. 47.

Die Reaktion in
der zeitgenössischen Politikunst:
Ein Quodlibet von Johannes Hädener
(1795)

Wir können ein Dokument in Farbe vorstellen, das die 90er Jahre des 18. Jahrhunderts beleuchtet. Es handelt sich um ein sogenanntes «Quodlibet», in der Art mit dem Trompe l'œil oder mit der Collage verwandt. Johannes Jahns «Wörterbuch der Kunst» definiert das «Quodlibet» folgendermassen: Ein aus den verschiedensten Elementen zusammengesetztes Stilleben, wobei es darauf ankommt, mit Zeichnung und Malerei Drucktechnisches nachzuahmen als eine Spezialität des Trompe l'œil.³³ Unser Beispiel ist eine bildliche Darstellung, die nach der Abschlusssung des «Gütlichen Vertrags» am 23. November 1795 entstanden ist. Das Aquarell befindet sich im Besitz der Genossenschaft Schloss Oberberg Gossau. In der im Sommer 1989 in Lausanne gezeigten, umfassenden Ausstellung über «La Suisse et la Révolution Française» bildete es eines der hervorstechendsten und bedeutendsten Stücke.³⁴ Am Fusse der links zu sehenden Pyramide, einem Denkmal für Abt Beda, ist das Aquarell, das 38,2×54,7 cm misst, von Johann Hädener signiert. Diese Persönlichkeit ist, dank der Recherchen von Ernst Ziegler, nicht ganz unbekannt.³⁵ Wer war Hädener? Hädener, um 1773 geboren, war im St.Galler Klosterstaat, wohl in St.Fiden, aufgewachsen. Von ihm kennen wir weitere Stiche, darunter ein «Prospect der Stadtmüllern zu St.Gallen». Seine bekannteste Darstellung ist die nach der «Natur» gezeichnete Darstellung des Stiftes St.Gallen, ein Stich, den Ziegler in das Jahr 1789 datiert. Das Quodlibet, ein solches ist normalerweise einer Persönlichkeit gewidmet, enthält u.a. ein Gedicht von zehn Versen, wobei die Anfangsbuchstaben der Zeilen Namen und Jahrzahl «BEDA MDCCVC.» (1795) ergeben. Tatsächlich hat Hädener dieses Blatt für Abt Beda hergestellt, links in der Mitte trägt es nämlich die Widmung «Für Beda, gewidmet auf den grossen Tag der Landsgemeind, gehalten in Gossau den 23sten Novembris MDCCVC.» In der Mitte hat nun Hädener eine kolorierte Ansicht des Stiftsbezirks von Süden angebracht, die vollstän-

Ein Flugblatt zeigt neben dem gereimten, formal oft ein wenig unbeholfenen Text Fürstabt Beda und die drei Gossauer «Insurgenten» Contamin, Künzle und Bos-sard. Graphisches Blatt von L. Halder (1765–1821), St.Gallen 1796. Graphische Slg. der Zentralbibliothek Zürich. 22×35 cm.



dig seinem genannten Stich entspricht, obwohl die Ansicht hier gezeichnet zu sein scheint. Auch hängt an der Pyramide das ovale Bild von Beda mit dem Vierzeiler:

*Solche Fürsten sind zu ehren.
Die das Volk grossmüthig hören.
Alle Tiraney abwehren.
Dann aber Treu und Pflicht'n schwören.*

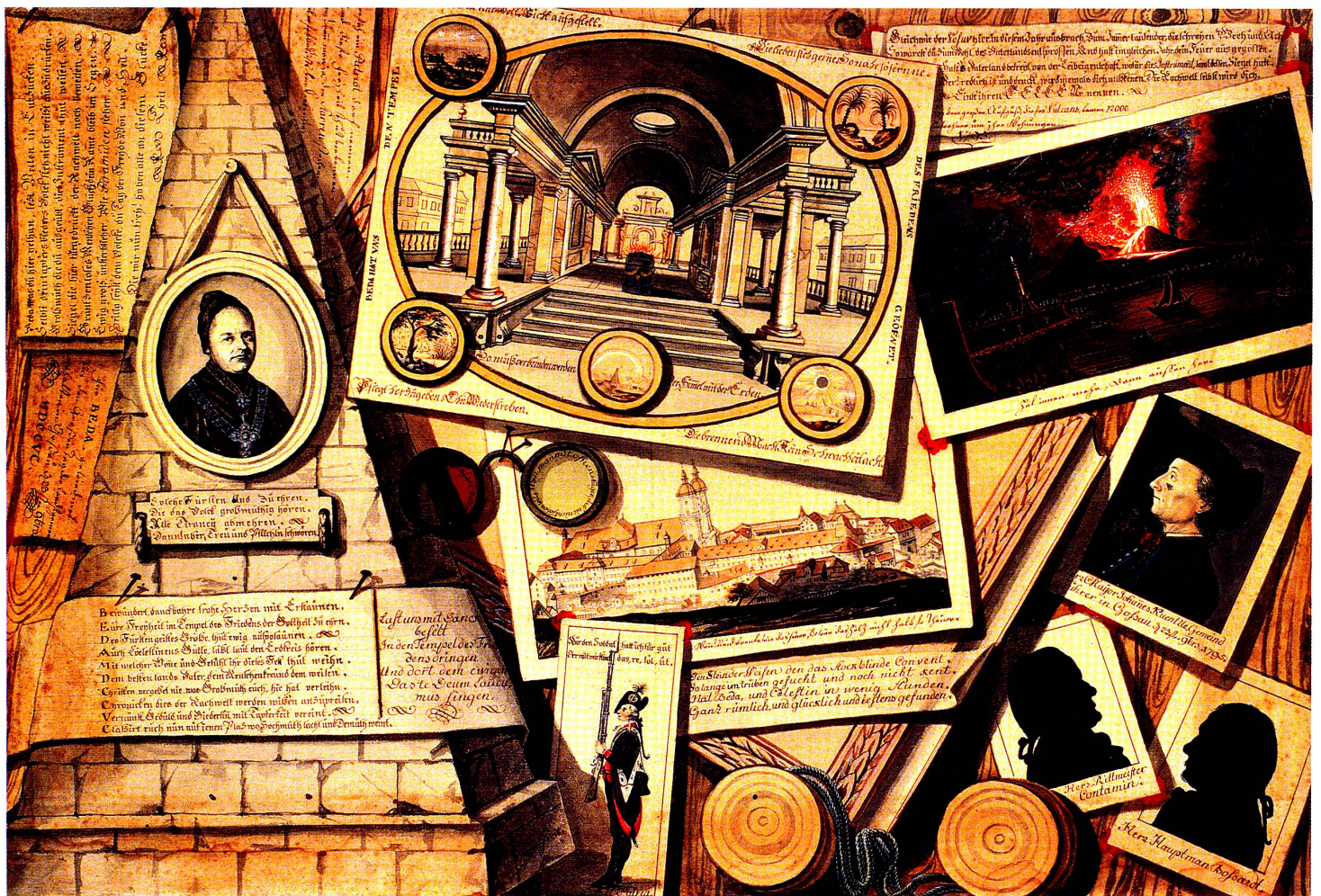
In der oberen Hälfte dominiert eine mit Emblemen verzierte Darstellung eines Tempels des Friedens, so benennt ihn eine Beischrift, denn *Abt Beda hat uns den Tempel des Friedens geöffnet*. Enthusiastisch heisst es ausserdem:

*So muss verbunden werden
der Himmel mit der Erden.*

Rechts vom Tempel erblickt man eine Darstellung des eben damals ausgebrochenen Vulkans Vesuv, der in einer Unterschrift kommen-

tiert wird: *Hat innen mehr, dann aussen her*. Tatsächlich kann der lavasprühende Vulkan als Symbol für die Französische Revolution, für die Bestrebungen des Volkes und für den «Gütlichen Vertrag», die Explosion als Bild für die Freiheitseruptionen gesehen werden. Dies wird in einem auf 1795 datierten Kommentar mit Worten erklärt, wobei vor allem auch auf die Tatsache der Befreiung von der Leibeigenschaft, das Sprengen ihrer Ketten und Fesseln, hingewiesen wird. In diesem Sinn ist der «Gütliche Vertrag» die Garantie dieser Freiheit. Abt Beda wird als neuer Teller bezeichnet. Daneben wird realistisch bemerkt, dass 72 000 Leute ihre Wohnungen durch den Ausbruch des Vesuvs verloren. Unten ist auf einem Blatt ein st.gallischer Soldat zu sehen. Unter all dem liegt das Libell des «Gütlichen Vertrags» mit seinen zwei Kapseln für die Siegel des Abtes und des Konventes. Daneben sind schliesslich rechts unten schräg die drei «Insurgenten»

Quodlibet auf den «Gütlichen Vertrag» vom 23. November 1795. Genossenschaft Schloss Oberberg, Gossau SG. Von Johannes Hädiner. Aquarell mit Tintenschrift. 38,2 × 54,7 cm.



Ehrenaltar für Abt Beda und die drei Gossauer «Insurgenten» Künzle, Contamin und Bossard. Aquarell.
Anonym 1795/96. 27×43 cm. Privatbesitz Gossau.





Nach vielen edlen Fürstenthaten,
Die allzeit Liebe zum Ziel hatten,
Setzt Beda in seine Fürstenkrone
Zum Jubel, Freude, grösster Wonne
Den Stein der Freiheit, edler Stein!
Muß das für uns nicht Jubel seyn,
Da wir durch Bedens Gnad befreit
Sind, losgekauft von Dienstbarkeit?

Er schenkt uns Gnade, giebt uns Rechte,
Seinen Freyen, die nicht mehr Knechte,
Er schenkt uns seiner Liebe Schätze,
Er herschet uns durch weise Gsätze.
Unter Bedens Baumes Schatten
Ruhet sicher auf den Matten,
Unter seinen Liebesflügeln
In den Thälern, auf den Hügeln.

Es leuchten uns die Glückessternen
Am Fürstenhof, so wie von Fernen,
Sie leuchten, diese Lichter, glänzen
Vom Fürstenthron nach allen Gränzen;
Sie zünden unsre Herzen an,
Wer ist, der dieses läugnen kann?
Verehret dieses reine Feu'r,
Es sey euch heilig, immer theu'r.

Eines der anonymen Flugblätter, das enthusiastisch Abt Beda feiert und auch im Brustbild zeigt. Graphische Slg. der Zentralbibliothek Zürich. 18×27 cm.

Siegeszeichen unseres Fürsten
(Lasset andere Fürsten dürfen
Feu'r und Schwert und Blut des Volkes)
Sind die Freiheit seines Volkes.

Er liebt sein Volk, sein Vaterland,
Wem ist sein' Liebe unbekant?
Er liebt es, Brüder! wachet auf,
Läßt euren Trieben freyen Lauf.

Es leb' Fürst Beda unser Vater!
Vollwerke, Festen, Schloßer hat Er,
Ruh, Sicherheit auf allen Seiten,
Wenn treue Kinder für Ihn streiten.
Wir geben Gut und Blut für Ihn,
Nichts soll uns ändern unsern Sinn,
Noch Feu'r, Tod, noch kaltes Eisen
Das wird Zeit, und Umstand weisen.

Es leb' Decan und Mang der Große
Geliebt, geehrt in unserm Schooße,
Es lebe Blasi -- und seine Brüder,
Sie schenken ist ihr Herz uns wieder;
Sie schließen sich dem Fürsten an,
Das Platt mit Zeit sich wenden kann,
Das Werk des Weisen der Convent
Nach reifer Prüfung selbst erkennt.

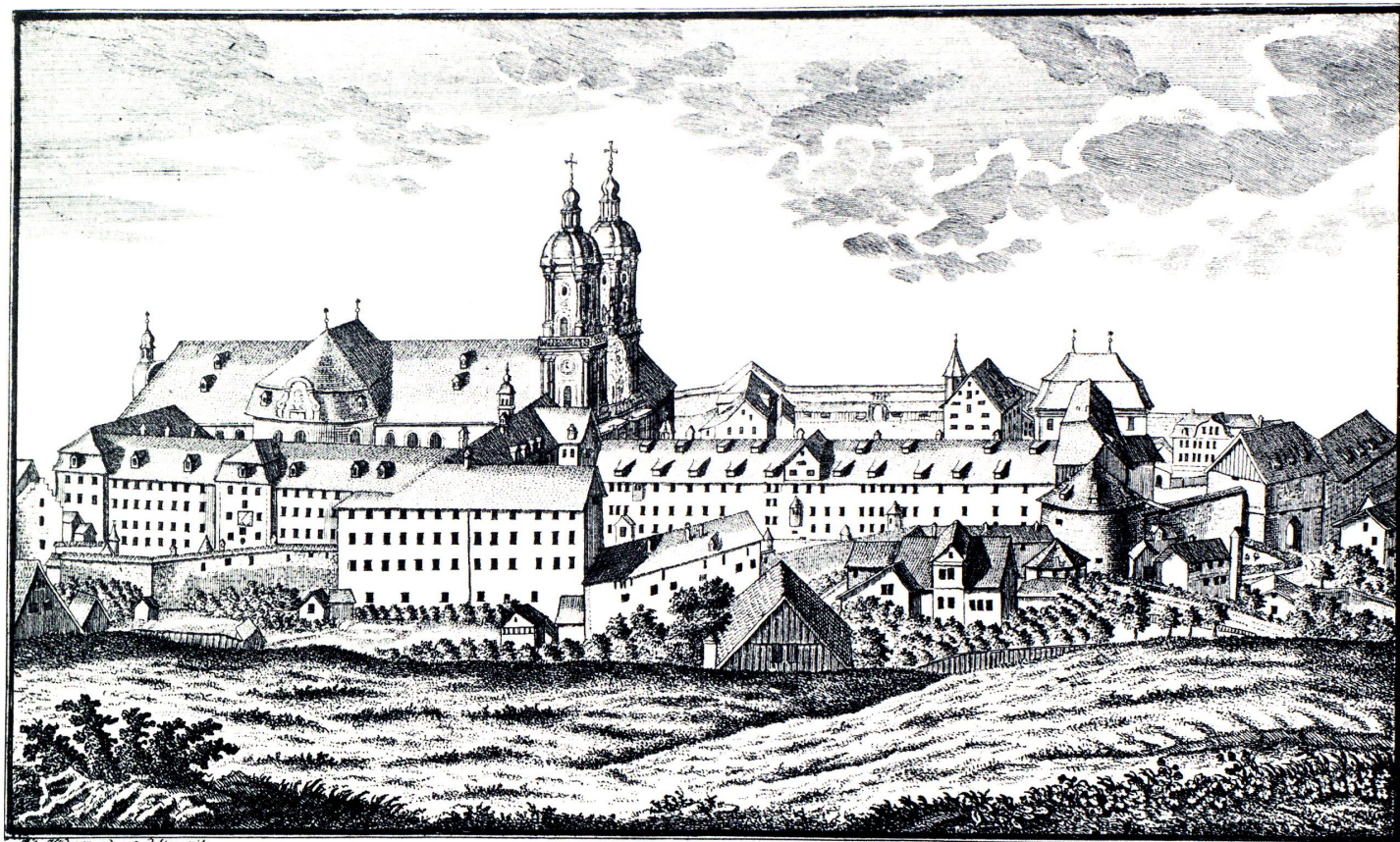
von Gossau, Künzle mit dem typischen Dreispitzhut, im Profil zu sehen. Künzle ist insofern herausgehoben, als im Gegensatz zu ihm Contamin und Bossard, beide mit Zopf, bloss als Silhouetten zu sehen sind. Die geschriebenen Kommentare und die bildlichen Darstellungen sind als aufgesteckte oder hingelegte Papierstreifen arrangiert, die mit Nägeln oder Siegellack befestigt sind. Typisch für ein Quodlibet ist auch die originalgrosse, an einem Nagel aufgehängte Brille. Das Bild überquillt von lobenden Bemerkungen und Strophen für Abt Beda, wobei eine lautet:

*Beda, was du hier gethan, setzt Welten in Entzücken.
Selbst dein tapfers bieders Volck sich nicht weisst auszudrücken.
Grossmuth die du ausgeübt, dies Instrument thut weisen.
Siegel die hier fürgedruckt, der Nachwelt noch beweisen,
Gränzenloses Menschen Glück, dein Name bleib im Segen.
Ewig gross unsterblicher, Wie Pyramiden stehen.
Heilig seyst dem Volcke du Tag der Freyde Wonn und Heil.
Die wir nun frey! haben alle an diesem Glücke Theil.*

Eine Etappe auf dem Weg zur bürgerlichen Freiheit war die Abschaffung der Leibeigenschaft. Diese Errungenschaft wurde dann 1798 in andere Bahnen gelenkt, als der Kanton Säntis entstand, der 1803 durch den Kanton St.Gallen abgelöst wurde. Der Historiker kann nicht von einer äusseren Finalität ausgehen. 1795 war die Entwicklung noch offen, sie hätte auch anders verlaufen können. Heute wissen wir, wie es weiterging, wir empfinden den Kanton St.Gallen beinahe als etwas Naturgegebenes. Diese Auffassung kann der Historiker natürlich nicht haben. Er sieht immer zunächst Optionen, er sieht Entscheidungen und Bahnen, die auch in eine andere Richtung oder in einer gewissen Abweichung hätten verlaufen können. Abt Beda hat die Zeichen der Zeit offenbar erkannt, was aber nicht heisst, dass er eine vom Verlauf der Geschichte her klar nicht zu gewinnende Schlacht siegreich geschlagen hat.

Ein Ehrenaltar von 1795/96

Von anderem Aufbau als das Quodlibet ist ein in Gossauer Privatbesitz befindliches Aquarell, das einen Ehrenaltar darstellt. Dabei wird oben zentral Abt Beda in ovalem Brustbild wiedergegeben, verziert mit Abtstab und Richtschwert. Unten sind die drei Gossauer «Insurgenten» in ebenso grossen ovalen Brustbildern zu sehen, Major Johannes Künzle, Ammann Joseph Anton Contamin und Hauptmann Anton Bossard. Als Datum sind in den darunter zu sehenden Urkundenlibellen die Jahre 1795 und 1796 genannt. Ein Schriftband verziert das Bild von Abt Beda.



*Aufsicht vom Stift St. Gallen auf dem Buoch
gegen Norden*

Die Abtei St. Gallen von Süden. Stich nach Entwurf von
Joh. Hädener, gestochen von Johann Conrad Mayr,
Lindau. Ca. 1790. 21,5 × 13 cm.

Es lautet:

*Gott und seinen Fürsten ehren,
that dies Volck mit Frejden schwören.*

Als Hauptinschrift dieser in der Art eines Denkmals oder besser Ehrenaltars aufgebauten Aquarells steht unten:

*Beda was du hier gethan. Setzt Welten in Entzücken.
Selbst dein tapfers bieders Volck, weisst sich nicht auszudrücken.
Der gräntzenlosen Huld und Gnad! Dein Name bleib im Segen.
Ewig gross! Unsterblicher. Wie Piramiden stehen.*

Auch die allegorischen und sinnreichen Beischriften in den beiden aufgeschlagenen Urkundenlibellen geben sich als Ideengut der Französischen Revolution zu erkennen, sie lauten nämlich:

*Die Freyheit, die wir nun geniessen,
dies Instrument uns thut anweisen.
Siegel, die hier fürgedrückt bestäten unser ächtes Glück.
1796.*

Im rechten Buch steht:

*Menschen und Völcker Rechte.
So muss verbunden werden der Himmel mit der Erden.*

Ganz klar zeigt sich hier, im st.gallischen Bereich, drei Jahre vor der Invasion der Franzosen das Thema der Menschenrechte.

Daneben werden auch die drei «Insurgenten» und Hauptanführer der Aufstandsbewegung gefeiert:

*Es giebt der Menschen vielerlei.
Sehr selten aber solche drey.*

Vom Abt heisst es schliesslich noch:

*Beda hat in wenig Stunden
das Wohl für sein Land gefunden!*

Weitere Beischriften lauten:

*Einigkeit mehrt,
Zweitracht verzehrt.*

*Einigkeit und Trey,
unser Thema sey.*

Auf der Fahne heisst es:

Für Gott und Vaterland

Es ist also eine subtile revolutionäre Symbolik und Darstellungskunst im Bild zu erkennen.

LITERATUR

- [Ildefons VON ARX,] Die Ursachen der Aufhebung des Stiftes St.Gallen. In zwey Briefen, o.O. 1805.
Ildefons VON ARX, Geschichten des Kantons St.Gallen, 3 Bände, St.Gallen 1810–1813; Berichtigungen und Zusätze, St.Gallen 1830 (Neudruck 1987).
Franz WEIDMANN, Geschichte des ehemaligen Stiftes und der Landschaft St.Gallen unter den zweien letzten Fürstbäben von St.Gallen, St.Gallen 1834.
Johannes DUFT, St.Galler Friedensgebet vor 150 Jahren, in: Das Neue Volk, 10. Mai 1941.
Alfred MEIER, Abt Pankraz Vorster und die Aufhebung der Fürstabtei St.Gallen, Freiburg (Schweiz) 1954.
Eugen VON PHILIPPOVICH, Quodlibets – eine Abart des Stillebens, in: Alte und moderne Kunst, 11, 1966, S. 20–23.
François FURET/Denis RICHEL, Die Französische Revolution, Frankfurt am Main 1968 (Neudruck München 1980).
Arthur KOBLER, Die beiden letzten Fürstbäbe von St.Gallen und Karl Müller von Friedberg im Journal des Marquis Marc-Marie de Bombelles, in: St.Galler Kultur und Geschichte 2 (Festgabe für Paul Staerkle), St.Gallen 1972, S. 149–170.
Albert SOBOL, Die Grosse Französische Revolution. Ein Abriss ihrer Geschichte (1789–1799), 2 Teile, Frankfurt am Main 1973.
Artikel Quodlibet, in: Johannes JAHN, Wörterbuch der Kunst, Stuttgart 1979, S. 620.
Jean STAROBINSKI, 1789. Die Embleme der Vernunft, Paderborn 1981.
Miriam MILMAN, Le Trompe l'œil, Genf 1982.
Werner VOGLER, Abt Pankraz Vorster von St.Gallen und der Wiener Kongress 1814/15, SA. St.Gallen 1982 (auch in den Oberberger Blättern 1982/83 und 1984/85).
Michel VOVILLE, Die Französische Revolution. Soziale Bewegung und Umbruch der Mentalitäten, Frankfurt am Main 1985.
Johannes DUFT, Anton GÖSSI und Werner VOGLER, Die Abtei St.Gallen. Abriss der Geschichte, Kurzbiographien der Äbte, Das stiftsantgallische Offizialat, St.Gallen 1986.
François FURET, Mona OZOUF, Dictionnaire critique de la Révolution Française, Paris 1988.
La Suisse et La Révolution Française, Ausstellungskatalog, Lausanne 1989.
Klaus HERDING, Rolf REICHARDT, Die Bildpublizistik der Französischen Revolution, Frankfurt 1989.
HBLS-Artikel, Alte Landschaft, Angehrn, Bossard, Contamin, Künzle, St.Gallen.

ANMERKUNGEN

- 1 Ildefons VON ARX, Geschichten des Kantons St.Gallen, Bd. 3, St.Gallen 1813 (Neudruck 1987), S. 633f.
- 2 Ebenda.
- 3 Franz WEIDMANN, Geschichte des ehemaligen Stiftes und der Landschaft St.Gallen unter den zweien letzten Fürstbäben von St.Gallen, St.Gallen 1834, S. VI.
- 4 Stiftsarchiv St.Gallen (= StiASG), Bde. 282–285. Band 284 enthält die Einträge der Jahre 1780 bis 1794.
- 5 StiASG, Bd. 284, S. 608f.
- 6 Michel VOVILLE, Die Französische Revolution. Soziale Bewegung und Umbruch der Mentalitäten, Frankfurt am Main 1985.
- 7 StiASG, Bd. 284, S. 608.
- 8 StiASG, Bd. 284, S. 619.
- 9 StiASG, Bd. 284, S. 634.
- 10 StiASG, Bd. 284, S. 636f.
- 11 StiASG, Bd. 284, S. 661.
- 12 StiASG, Bd. 284, S. 665.
- 13 StiASG, Bd. 284, S. 666.
- 14 StiASG, Bd. 284, S. 668f.
- 15 StiASG, Bd. 284, S. 682.
- 16 StiASG, Bd. 284, S. 683.
- 17 StiASG, Bd. 284, S. 683.
- 18 StiASG, Bd. 284, S. 683.
- 19 StiASG, Bd. 284, S. 687.
- 20 StiASG, Bd. 284, S. 687.
- 21 StiASG, Bd. 284, S. 688.
- 22 StiASG, Bd. 284, S. 691f.
- 23 StiASG, Bd. 284, S. 705.
- 24 StiASG, Bd. 284, S. 707.
- 25 StiASG, Bd. 284, S. 707.
- 26 StiASG, Bd. 284, S. 707.
- 27 StiASG, Bd. 284, S. 707f.
- 28 StiASG, Bd. 284, S. 708.
- 29 Arthur KOBLER, Die beiden letzten Fürstbäbe von St.Gallen und Karl Müller von Friedberg im Journal des Marquis Marc-Marie de Bombelles, in: St.Galler Kultur und Geschichte 2 (Festgabe für Paul Staerkle), St.Gallen 1972, S. 155.
- 30 Zum «Gütlichen Vertrag» (StiASG, Urkunden W3 A55 a+b) siehe: Walter MÜLLER, Die Rechtsquellen des Kantons St.Gallen. Erster Teil: Die Rechtsquellen der Abtei St.Gallen. Zweite Reihe, 1. Band: Die allgemeinen Rechtsquellen der Alten Landschaft, Aarau 1974, S. XXX–XXXII, 378–379 (Nr. 54), 398–428 (Nr. 57); Alfred MEIER, Abt Pankraz Vorster und die Aufhebung der Fürstabtei St.Gallen, Diss. theol. Freiburg i.Ue. 1954, S. 95–121; Werner VOGLER, Kostbarkeiten aus dem Stiftsarchiv St.Gallen in Abbildungen und Texten, St.Gallen 1987, S. 101–103.
- 31 Zu P. Cölestin Schiess vgl. P. Rudolf HENGGELE, Monasticon-Benedictinum Helvetiae, Bd. 1: Professbuch der fürstl. Benediktinerabtei der heiligen Gallus und Otmar zu St.Gallen, Zug 1930, S. 398, Nr. 546.
- 32 Privatbesitz Gossau.
- 33 Johannes JAHN, Wörterbuch der Kunst, Stuttgart 1979, S. 620.
- 34 Vgl. den Ausstellungskatalog von Pierre CHESSEX (u.a.), La Suisse et La Révolution Française. Images, caricatures, pamphlets, Lausanne 1989, v.a. S. 52–53, 59–60, Nr. 66.
- 35 Ernst ZIEGLER, St.Gallen vor 1800 in Abbildungen des Lindauer Zeichners und Kupferstechers Johann Conrad Mayr, St.Gallen 1982, S. 10, 11, 13, 21 (Anm. 4), 93.